

EINLEITUNG

Fragen

Wer war Jesus? Einer der einflussreichsten Menschen aller Zeiten? Der Begründer des Christentums? Ein Messias oder Erlöser, gesandt von Gott, um die Menschheit von ihren Sünden zu erlösen? Was waren Seine Lehren? Ist unser Wissen über Jesus auf die Aufzeichnungen in der Bibel beschränkt? Was sagt die moderne historische Forschung über die Lehren und Handlungen von Jesus? Hat es andere spirituelle Meister in Indien gegeben, deren Lehren denen von Jesus ähnlich sind? Und wenn ja, welches Licht werfen sie auf die Lehren von Jesus?

Aufgrund der Entdeckung zahlreicher neuer Quellendokumente in der Sinai-Wüste und in der Nähe des Toten Meeres sowie der Anwendung moderner Methoden der Textanalyse durch unabhängige Wissenschaftler ohne institutionalisierte Voreingenommenheit, stimmen heute die meisten Bibelhistoriker darin überein, dass die Bücher des Neuen Testaments verschiedene Ebenen der Authentizität aufweisen:

- Die wahrscheinlichen Worte von Jesus, die in den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas zitiert, aber erst mehrere Jahrzehnte nach Jesu Kreuzigung niedergeschrieben wurden.
- Die wahrscheinlichen Interpolationen (spätere Änderungen eines Textes auf unautorisierte Weise) – Worte, die man von unbekannter Quelle Jesus zugeschrieben hatte.
- Was von anderen über Jesus oder seine Lehren gesagt wurde, z. B. von Paulus in seinen „Briefen“, die den Rest des Neuen Testaments hauptsächlich ausmachen und als Grundlage des frühen Kirchengomas dienten.

Inwieweit haben diese unautorisierten späteren Einschreibungen und das frühe Kirchengoma das in der Christenheit vorherrschende Verständnis von Jesus, seinen Worten und Lehren verzerrt oder verdunkelt? Was sagen die tatsächlichen Worte von Jesus darüber aus, wer Er und was Seine Lehren waren? Was sagen die tatsächlichen Worte von Jesus nicht aus? Die Beantwortung dieser Fragen bildet die Voraussetzung, um die Lehren von Jesus mit denen der Gnostiker oder anderer Mystiker, wie etwa der Yoga Siddhas, zu vergleichen. Einige frühere Versuche – z. B. „Die Bergpredigt nach der Vedanta“ von Swami Prabhavananda (*The Sermon on the Mount According to Vedanta*) oder „Das zweite Erscheinen von Christus“ (*The Second Coming of Christ*) von Paramahansa Yogananda – gingen bei ihren Vergleichen vom Dogma der Christenheit aus, wie es die englische King-James-Übersetzung der Bibel widerspiegelt.* Dabei zogen sie jedoch die Arbeit der Bibelhistoriker nicht in Betracht, die auf zahlreiche Ungenauigkeiten dieser Bibelübersetzung im Vergleich mit dem griechischen Originaltext hingewiesen hatten. Ebenso wenig berücksichtigten sie die vielen Ergebnisse und Befunde der modernen historisch-kritischen Forschung.

* Ähnlich die deutschen Übersetzungen. *Anm. d. Übs.*

Yogananda deutete das Wesen und die Existenz von Jesus, indem er zwischen „Jesus“, der Person, und dem „Christus“, d. h. dem von Jesus erlangten Bewusstseinszustand, unterschied. Seine Auslegung beruht größtenteils auf Aussagen, die angeblich von Jesus gemacht wurden, zum Beispiel die „Ich-bin“-Aussagen im Johannesevangelium, die heute aber von den meisten Gelehrten als spätere Interpolationen und nicht als unmittelbare Jesus-Worte betrachtet werden. Das vorliegende Buch präsentiert einen Vergleich zwischen den Lehren der Yoga Siddhas und jenen Jesus-Lehren, die nach Befunden der modernen historisch-kritischen Bibelforschung mit hoher Wahrscheinlichkeit authentisch sind.

Andere Autoren versuchten Vergleiche zu ziehen zwischen dem, was Jesus tat, und dem, was andere Heilige, Propheten und Weise getan hatten. Einige spekulierten darüber, dass Jesus nach Indien oder Tibet ging und dort in die heiligen Traditionen eingeweiht wurde. Holger Kersten z. B. führt in seinem Buch *Jesus lebte in Indien* zwar viele, doch wenig beweiskräftige Argumente dafür an, dass Jesus nicht nur vor der Kreuzigung nach Indien ging, sondern auch anschließend nach Indien zurückkehrte und schließlich in Kaschmir starb. Kersten resümiert jedoch am Ende, dass wir nicht wirklich wissen, was Jesus tat.

Wie wir sehen werden, konnten die modernen Historiker zwar einen breiten Konsens darüber herstellen, was Jesus lehrte, doch liefert uns die Geschichtsforschung kaum Belege dafür, was er tatsächlich tat. Sie berichtet nichts über die sogenannten „fehlenden Jahre“ zwischen den im Neuen Testament aufgezeichneten Ereignissen im Tempel zu Jerusalem, als der zwölfjährige Jesus mit voller Autorität zu den Schriftgelehrten und Pharisäern sprach, und seinem Erscheinen im Alter von dreißig Jahren am See von Genesareth, als er seine Mission begann. Deshalb müssen wir anderenorts nachsehen, um die Einflüsse zu verstehen, die Jesus, den Sohn eines Zimmermanns aus Nazareth, in den Messias oder Erlöser des jüdischen Volkes und in den Christus verwandelten haben, als der er seitdem von vielen Millionen Menschen verehrt wird.

Es existieren tatsächlich andere Quellen, die bei einem Vergleich dessen, was Jesus sagte und lehrte und wie er lebte, klare Hinweise auf jene Einflüsse geben. Unter diesen Quellen finden sich z. B. die Schriften der christlichen Gnostiker, die 1945 im oberägyptischen Nag Hammadi entdeckt wurden, und die Texte der jüdischen Essener, die man 1948 in Qumram am Toten Meer gefunden hat, sowie Tausende von alten Dokumenten, welche die Spur des frühen Christentums nachzeichnen und die miteinander konkurrierenden Strömungen porträtieren.

Mehrere Gelehrte forschten über die Yoga Siddhas in Indien, insbesondere Eliade, Briggs, Zvelebil, Ganapathy, White, Govindan und Feuerstein. Eine bedeutsame Ausgabe des wichtigsten Werkes der tamilischen Yoga Siddhas, das *Tirumandiram* von Siddha Tirumular (zwischen dem 2. Jh. v. und dem 4. Jh. n. Chr. geschrieben), wurde von dem

tamilischen Gelehrten Suba Annamalai im Jahr 2000 aus dreizehn vorhandenen Manuskripten zusammengestellt. Eine neue englische Übersetzung und ein Kommentar zu dieser Ausgabe des *Tirumandiram* wird derzeit von einem Spezialistenteam unter Leitung von Dr. T.N. Ganapathy vorbereitet. Unter dessen Leitung wurde kürzlich auch eine Buchreihe herausgebracht, die erstmalig kommentierte Übersetzungen der Yoga-Siddha-Texte vorstellt. Bei den Yoga Siddhas handelt es sich um jene „vollendeten“ Yogis in Südindien, die Zeitgenossen von Jesus waren. Die Lehren der Siddhas und ihre wunderbaren Kräfte weisen eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit den Lehren und Wunderkräften von Jesus auf. Und so können wir einen faszinierenden Vergleich zwischen Jesus und den Yoga Siddhas anstellen.

Die Texte der südindischen Yoga Siddhas sind bis in jüngste Zeit weitgehend ignoriert worden. Seitens der orthodoxen Institutionen wurden diese Manuskripte nicht angemessen aufbewahrt und konserviert. Der Grund lag in der scharfen Kritik der Siddhas am Kastensystem, an der übertriebenen Betonung des Tempeldienstes und der heiligen Schriften sowie an der Autorität der Brahmanen, der Priesterkaste, die den Bereich der religiösen Angelegenheiten in Indien monopolisierten. Die Siddha-Schriften waren nicht in Sanskrit, sondern im jeweiligen Landesdialekt verfasst, wie er von den einfachen Menschen gesprochen wurde. Sanskrit-Kenntnisse beschränkten sich vorwiegend auf die Brahmanenkaste, deren Priester und Gelehrte das Religions- und Erziehungssystem dominierten. Die Siddhas verurteilten diese Monopolisierung. Sie lehrten, dass Gott nur durch *Jnana Yoga* erkannt werden kann, d. h. durch Weisheit, die auf der Basis von Selbsterkenntnis, Meditation und der Anwendung anderer spiritueller Praktiken, wie insbesondere *Kundalini Yoga*, entsteht. Viele der orthodoxen Brahmanen reagierten darauf mit Verbrennung der Siddha-Schriften und versuchten die öffentliche Meinung durch Verspottung der Siddhas zu beeinflussen. Die Siddha-Texte waren in einer sog. „Zwielicht-Sprache“ geschrieben und verbargen absichtlich für alle, außer den Yoga-Eingeweihten, ihre tiefere Bedeutung. Die große Lücke im wissenschaftlichen Verständnis der Siddha-Schriften beginnt sich nun durch die Veröffentlichungen einer Gruppe leitender Fachgelehrter am erwähnten indischen Yoga-Siddha-Forschungszentrum in Chennai zu schließen. Die Wissenschaftler des Forschungszentrums sammelten, konservierten und transkribierten Tausende der von den Yoga Siddhas geschriebenen Palmblatt-Manuskripte, die in verschiedenen Palmblatt-Bibliotheken Südindiens nahezu vergessen worden waren, und haben nun damit begonnen, sie zu übersetzen.

Bemerkenswerte Ähnlichkeiten

Selbst ein cursorischer Vergleich zwischen den Lehren von Jesus und jenen der *Siddhas* enthüllt für jeden, der mit beiden vertraut ist, bemerkenswerte Ähnlichkeiten:

- Jesus lehrte in Parabeln, Metaphern, Paradoxa und Parodien, die tiefe Einsichten auf eine Weise vermittelten, in der sie von ungebildeten Zuhörer leicht verstanden und erinnert werden konnten. Er war ein „Bilderstürmer“, der seine

Zuhörer dazu bewegen wollte, den Geist zu verwirklichen und nicht nur die Buchstaben des jüdischen Gesetzes und der Ritualvorschriften.

Die Yoga Siddhas lehrten in Form von Gedichten in der Umgangssprache der einfachen Leute. Auf diesem Weg konnten die Lehren leicht verstanden, auswendig gelernt und erinnert werden. Sowohl die Lehren von Jesus wie die der Siddhas weisen mehrere Bedeutungsebenen auf. Die tiefste Bedeutung konnte nur von Initiierten verstanden werden, die durch die Unterweisung eines spirituellen Meisters den Zugang zur inneren Wirklichkeit über Praktiken wie Meditation und Schweigen erhalten hatten.

- Jesus verurteilte streng die Pharisäer und die Händler im Tempel und griff deren Verkaufsstände an. Als die Pharisäer ihn herausforderten und fragten, mit wessen Autorität er denn spräche, erwiderte er: „Ich werde diesen Tempel zerstören und in drei Tagen wiederaufbauen!“ Seine Auferstehung vom Kreuz nach drei Tagen stellt einen Beweis für die Richtigkeit seiner Auffassung dar, dass der wahre Tempel im Inneren eines jeden existiert.

Die Yoga Siddhas verurteilten gleichfalls die Überbetonung des Tempelrituals und der Idolverehrung. Nirgendwo in ihren Schriften preisen sie irgendeine der populären Hindugottheiten oder das Standbild eines Gottes. Sie lehrten, dass der menschliche Körper der wahre Tempel Gottes sei und es nur durch einen inneren Reinigungsprozess gelingen könne, Gott zu erfahren.

- Weder Jesus noch die Siddhas beabsichtigten, eine neue Religion zu begründen. Sie lehrten, dass Gott in der Welt präsent sei, und dass man Ihn durch Selbstdisziplin, Selbsterkenntnis und die Verbindung zu anderen Menschen verwirklichen könne.
- Jesus lehrte die Vergebung von Sünden oder Gesetzesübertretungen. Dies wird durch das Gleichnis des verlorenen Sohnes, eines seiner wichtigsten Gleichnisse, verdeutlicht.

Die Siddhas lehrten, wie man sich vom Einfluss der *samskaras* (unterbewusste Tendenzen) befreien kann, die gemeinsam als „Karma“ (Konsequenzen aus Handlungen, Worten und Gedanken) bezeichnet werden. Vergebung und Leidenschaftslosigkeit können auf einer tieferen Verständnisebene als Synonyme betrachtet werden; sie bilden den zentralen Gegenstand dessen, was sowohl Jesus als auch Siddhas wie Patanjali gelehrt hatten.

- Jesus bezog sich bescheiden auf sich selbst als der „Menschensohn“, doch später bezeichneten ihn die Verfasser der Evangelien, ebenso wie Paulus, als „Sohn Gottes“.

Die Siddhas unterschieden zwischen dem „niederen Selbst“, der Körper-Verstand-Persönlichkeit, die durch das Ich-Gefühl (*asmita*) zusammengehalten wird, und dem höheren Selbst, dem reinen Bewusstsein, das als individuelle Seele

inkarniert, aber aufgrund vieler Unvollkommenheiten gebunden ist.

- In jenen Teilen des Neuen Testaments, die aus Sicht der Bibelforscher mit hoher Wahrscheinlichkeit authentisch sind, den drei synoptischen Evangelien nach Markus, Matthäus und Lukas, spricht Jesus wenig über sich selbst, und wenn er es tut, dann immer auf bescheidene Weise.

Die Siddhas hatten in ihren Schriften ebenfalls wenig über sich zu sagen; vielmehr sprachen sie darüber, wie sich selbst von Unwissenheit, Egoismus und Täuschung befreit hatten. Infolge dieser Befreiung erfreuten sie sich eines erweiterten Bewusstseins, wurden zu Instrumenten des Göttlichen und bewirkten „Wunder“.

- Jesus lehrte, dass Gott – den er als Vater ansprach – nicht nur existiert, sondern dass Er uns liebt. Um Ihn erfahren zu können, müsse man die Ichsucht und die Anhaftung an den Dingen dieser Welt überwinden.

Die Siddhas lehrten, dass man durch einen fortschreitenden Prozess von Selbsterkenntnis, Disziplin und innerer Reinigung Gott erkennen könne. Sie fürchteten Gott nicht, sie liebten Ihn. Für sie war Gott Liebe, und Liebe war Gott. Hingabe an Gott war der Weg zu ihrer fortschreitenden Transformation. Sie erfuhren Gott in sich selbst als absolutes Sein, absolutes Bewusstsein, absolute Seligkeit.

- Jesus betonte wiederholt, „das Königreich des Himmels ist in dir“. Der Hauptgegenstand in den synoptischen Evangelien wie auch im Thomasevangelium ist „das Königreich des Himmels“. Doch in den Paulusbriefen und im Johannesevangelium – beide enthalten aus Sicht der Mehrheit der Bibelgelehrten nur Interpolationen (Aussagen, die von unbekannter Seite Jesus in den Mund gelegt worden waren) – werden Jesus, seine Sendung und seine Person zum Hauptthema.

Die Siddhas lehrten immer wieder, dass Gott im Inneren als absolutes Sein, absolutes Bewusstsein und absolute Seligkeit zu finden sei und dieser Zustand sich nur durch die angemessene Ausübung von *samadhi* (Gott-Bewusstsein) verwirklichen lasse. Dabei handle es sich nicht um eine Kreation des Verstandes; vielmehr gehe es um ein tatsächliches Gewahrwerden des inneren göttlichen Zeugen und die Entwicklung einer auf Gott ausgerichteten Lebensführung, gesehen aus der Perspektive dieses Bewusstseins. Sie lehrten, dass Gott, anders als unsere Seele, von Wünschen und Karma unbeeinflusst sei. Da die Siddhas mit allem eins waren, verspürten sie keinerlei Neigung, als besondere Persönlichkeiten zu gelten. Sie sprachen selten über sich als Personen; anstelle einer Verehrung ihrer äußeren Persönlichkeit ermutigten sie vielmehr zu einer Anbetung der allgegenwärtigen Wirklichkeit in ihrem Inneren.

- Jesus benutzte die Metapher des Lichts, um das Bewusstsein seiner wahren Identität

zu beschreiben: „Wenn dein Auge ein einziges klares ist, so wird dein ganzer Leib voller Licht sein.“ (Lukas 11.34)

Die Siddhas sprachen über das Höchste Sein als alldurchdringendes Licht oder als höchstes Gnadenlicht. Sie bezogen sich auf dieses Höchste Sein als *Shiva Shakti* (Bewusste Energie) und lehrten, dass man es als sublime, göttliche *kundalini*-Lichtenergie im eigenen feinstofflichen Körpers wahrnehmen könne.

- Es wird gesagt, dass Jesus vierzig Tage nach seiner Auferstehung körperlich in den Himmel aufgeföhren sei. Während dieser vierzig Tage erschien er seinen Jüngern. Der zweifelnde Thomas überzeugte sich von seiner Körperlichkeit, indem er die Wundmale seiner Hände berührte. Jesu Leib wurde nicht begraben.

Die Siddhas singen wiederholt von ihrer völlige Hingabe an Gott. Diese Hingabe, die auch die Zellen des physischen Körpers einbezieht, bewirkt eine Transformation, die zur Unsterblichkeit führt.

- Wie berichtet wurde, waren es die Vorsteher des von David in Jerusalem gegründeten Tempels, Priester und Pharisäer, die mit Jesus im Widerstreit lagen und ihn kreuzigen ließen. Sie sahen in ihm eine Bedrohung ihrer privilegierten Position. Jesus strebte nicht an, die Juden von den Römern, sondern von ihrer spirituellen Unwissenheit, ihrer Angst und der priesterlicher Vorherrschaft zu befreien. Er belehrte sie durch Gleichnisse und weihte ausgewählte Jünger in esoterische Praktiken ein, damit sie durch eine Wendung nach innen Gott erkennen konnten.

Die Siddhas werden bis auf den heutigen Tag von der Interessensgruppe der hinduistischen Brahmanen abgelehnt, denen die Verwaltung der Tempel obliegt und die als Vermittler zwischen den einfachen Leuten und den „Göttern“ des Hindu-Pantheon fungieren. Die Brahmanen, die um ihre Popularität in der Bevölkerung fürchten, verurteilen und verspotten sie als „Wundertäter“, Fakire und Schlimmeres und suchen sie lächerlich zu machen. Die Siddhas, wie andere Yoga-Adepten auch, initiieren die qualifiziertesten Studenten in die esoterischen Praktiken des Kundalini Yoga und der Meditation.

- Jesus betonte stärker die Liebe und die innere Verbindung oder Kommunion mit Gott als das Gesetz des Alten Testaments.

Die Siddhas lehnten die Betonung von äußerlichen Feuerritualen und Brandopfern durch die vedischen Schriften ab; sie legten Nachdruck auf den inneren Weg zu Gott durch Liebe und *Yoga*.

- Jesus bewirkte zahlreiche Wunder aufgrund seinen außerordentlichen Fähigkeiten oder *siddhis*.

Das Gleiche taten die Siddhas. Der Mensch zerstreut gewöhnlich seine Energie über die Sinne, die wiederum von seinen Wünschen gelenkt werden. Sobald er jedoch die Gegenwart Gottes in seinem Inneren erkennt, gewinnt er Zugang zu einem Reservoir unbeschränkter Energie und grenzenlosen Bewusstseins, das in seinem nicht manifestierten Zustand *kundalini* genannt wird. Wird dieses Potenzial erweckt, so entwickelt sich der Mensch zu einem Instrument des Göttlichen.

- Jesus verbrachte 40 Tage in der Wildnis mit Meditation und Gebet und erwarb in dieser Zeit machtvolle Wunderkräfte.

Die Siddhas führten ähnliches *tapas* (Kasteiung) mit daraus resultierenden *siddhis* (wunderbaren Kräften) durch. Auch innerhalb der Yoga-Tradition ist die Zahl 40 im Zusammenhang mit einem Zeitraum der strengen Übungspraxis von besonderer Bedeutung.

- Sowohl die Siddhas wie auch Jesus zeigten große soziale Verantwortung. Jesus verließ Johannes den Täufer, ging zurück in die städtischen Bereiche und verkehrte mit Steuereinnehmern und anderen verrufenen Gesellschaftsgruppen. Er unterstützte Bewegungen der Gegenkultur gegenüber der etablierten Tradition.

Die Siddhas suchten jedem Menschen den Pfad zu Gott zu zeigen. Dabei lehrten sie, was man tun müsse, speziell mit Hilfe von Yoga, hygienischen Lebensbedingungen und Arzneien, und ebenso, was man vermeiden solle.

- Jesus nahm Maria Magdalena als Schülerin an, als er es zuließ, dass sie seine Füße wusch und salbte. Er weihte seine verdienstvollsten Jünger, wie Thomas, in esoterische Lehren ein, so dass sie das Höchste Sein jenseits des Schöpfergottes erkennen konnten.

Die Siddhas zeigten ihre Hingabe gegenüber dem Guru, indem sie dessen Füße wuschen, salbten oder berührten. Sie initiierten ihre Schüler in fortgeschrittene Yogatechniken, die ihr Bewusstsein erweiterten und zur Selbstverwirklichung führten.

- Jesus war für seine Schüler nicht nur Lehrer oder Rabbi, sondern ein Gott-Mensch – und ein ständiges Rätsel für alle ihm nahestehenden Jünger. Seine Anhänger bemühten sich, seine Lehren und Gleichnisse zu begreifen, und bezeichneten ihn abwechselnd als Propheten oder als Messias, den Gesalbten, der sie vom Joch der römischen Tyrannei erlösen würde. Ihre Verwirrung führte zur Entstehung einer Vielfalt von Sekten innerhalb des frühen Christentums. Dieser Prozess erstreckte sich bis ins 4. Jahrhundert n. Chr., als die Kirche – in Allianz mit dem römischen Kaiser – danach strebte, das Christentum mit dem Römischen Reich zu vereinigen. Vor diesem Hintergrund wurde das christliche Dogma und der christliche Glauben festgelegt, und die Kirche erklärte jene Glaubensgemeinschaften, die sich dem nicht anschließen wollten, zu Häretikern.

Die Siddhas waren Gurus („Vertreiber der Dunkelheit“), die den Pfad zu Gott wiesen, und wurden als Wesen verehrt, die das Göttliche in sich verkörperten. Sie rühmten die Verlässlichkeit der eigenen spirituellen Erfahrung, nicht die der vedischen Schriften, und wurden deshalb von den Orthodoxen verurteilt. Für die meisten Hindus blieben die Siddhas bis zum heutigen Tag ein Rätsel.

In der vorliegenden Arbeit werden wir diese sowie weitere Themenbereiche untersuchen und vergleichen. Unsere Analyse wird ein Licht auf die eingangs gestellten Fragen werfen: „Wer war Jesus?“ und „Wie kann ich Seine Lehren am besten verstehen?“

Warum sollten Christen sich mit Yoga befassen?

Kurz gesagt: Das Studium und das Praktizieren von Yoga werden einen Christen zu einem besseren Christen machen. Außerdem führt beides zu wertvollen spirituellen Erfahrungen, geistigem Frieden, mehr Energie und besserer Gesundheit. Dies alles sind gute Voraussetzungen – sowohl für gläubige Menschen als auch für Rationalisten –, um den Lebenssinn zu erkennen und die höheren Ziele zu verwirklichen. So wie Buddha kein Buddhist war, so war Jesus kein Christ. Der Buddha* war aber mit Sicherheit ein Yogi, der die Ursache menschlichen Leidens und das Heilmittel dafür durch philosophisches Nachforschen entdeckte. Existenzielle, spirituell-philosophische Grundfragen sind seit altersher diese: Wer bin ich? Woher komme ich und wohin gehe ich? Warum gibt es das Böse? Was geschieht nach diesem Leben? Im Hinblick auf diese Fragen kann Yoga als die praktische Seite *aller* Religionen angesehen werden. Yoga enthält kein Dogma und keine einengenden Glaubensvorstellungen. Yoga ist keine Religion. Yoga basiert auf einer „offenen Philosophie“, da er die unterschiedlichsten Zugänge zur Wahrheit akzeptiert.

* Der Ausdruck „Buddha“ (Sanskrit: „Der Erwachte“ oder „Der Erleuchtete“) ist eher ein Titel als ein Name für jemanden, der aus dem Dunkel der Unwissenheit zum Licht der Erkenntnis erwacht ist. Buddhisten glauben, dass es eine unendliche Anzahl vergangener und zukünftiger Buddhas gibt. Der vorliegende Text bezieht sich auf den historischen Buddha, Prinz Gautama Siddharta (563 bis 483 v. Chr.), der auf ein luxuriöses Leben verzichtete, um auf dem Pfad der Erkenntnis einen Weg aus dem allgemeinen Leiden zu suchen. Er wird als „Buddha Gautama“ oder einfach als „Der Buddha“ bezeichnet. *Anm. d. Übs.*

Yoga ist allgemein als eins der sechs philosophischen Hauptssysteme Indiens anerkannt und entspricht damit glänzend der Empfehlung des verstorbenen Papstes Johannes Paul II., dass Christen sich mit Philosophie, einschließlich der östlichen Philosophien, beschäftigen sollten, um bessere Christen zu werden. Seine päpstliche Enzyklika „Glaube und Vernunft“ gibt uns eine ausführliche Antwort auf die oben gestellte Frage:

„Sowohl im Osten wie auch im Westen können wir die Spuren einer Reise verfolgen, welche die Menschheit über die Jahrhunderte hindurch dazu brachte, der Wahrheit zu

begegnen und sich mit ihr tiefer und tiefer auseinanderzusetzen. Es ist eine Reise, die zwangsläufig innerhalb des Gesichtskreises persönlichen Selbstbewusstseins stattfindet: Je mehr die Menschen von der Realität und der Welt kennen, desto mehr erkennen sie sich selbst in ihrer Einzigartigkeit, und die Frage nach dem Sinn der Dinge, ja dem Sinn des Daseins überhaupt wird immer drängender. Dies ist der Grund, weshalb alles, was Gegenstand unseres Wissens ist, zum Bestandteil unseres Lebens wird. Die Aufforderung ‚Erkenne dich selbst‘ stand als Zeugnis einer grundsätzlichen Wahrheit über dem Tempelportal von Delphi eingemeißelt und sollte als Minimalnorm von denjenigen übernommen werden, die sich vom Rest der Schöpfung als ‚menschliche Wesen‘ – das heißt als Wesen, die ‚sich erkennen‘ – unterscheiden.“¹

Yoga ist ein Weg, „sich selbst zu erkennen“. Yoga gibt uns die Mittel an die Hand, um durch den Aufstieg von den grobstofflichen über die feinstofflichen Ebenen die subtilsten und ätherischsten Bereiche der materiellen Substanz zu erreichen. Yoga kann uns jenseits des Zugriffs unserer Sinne und Gedanken und sogar über unser subtilstes Bewusstsein hinaus zur der dahinter liegenden Liebes-Macht tragen. Yoga untersucht die fundamentalen Prinzipien und Gesetze des Kosmos, ihren Zweck und ihre Forderung an die göttliche Evolution. Er befasst sich damit, wie das Gnadenprinzip im Leben durch das Instrument des Körpers, durch den Verstand, das Nervensystem und vitale Organe wirkt.

Yoga kann uns lehren, das Leid unseres Lebens zu umarmen und zu überwinden. Die Siddhas waren weder Pessimisten noch machten sie sich Illusionen. Sie betrachteten die Welt als eine Mischung aus Trennung, Dunkelheit, Begrenzung, Wunsch, Kampf, Schmerz und Glanz, Schönheit, Wahrheit. Sie erkannten den Verstand als Instrument der – durch ihn eingekerkerten – Seele. Die Empfindung des „Ich bin“ wohnt der Seele machtvoll inne und besitzt die schöpferische Kraft, sie aus eben diesem Gefängnis herauszuheben. Auf diese Weise bewirkt die tiefgreifende Verwirklichung des „Ich bin“, dass wir uns als wahre Kinder Gottes erkennen. Den Siddhas zufolge haben wir teil am Bewusstsein Gottes, aber nur wenige Menschen verstehen diese Wahrheit und verinnerlichen sie. Gott steht hinter allem Seiendem als der Ewige Zeuge. Doch kann sich dieses höchste Bewusstsein in der manifestierten Welt nur durch einen solchen Menschen vollendet ausdrücken, der die Wahrheit harmonisch in sich selbst integriert hat. Ein Siddha ist jemand, der dies vollbracht hat, nämlich Körper und Seele in die neue Identität einer absoluten Vollkommenheit zu bringen. So etwas geschieht nur dann, wenn man jegliche Identifikation mit dem unvollkommenen Verstand (der an eigene Kategorien bzw. Konzepte zwangsweise gefesselt ist) aufgegeben hat. Ein Siddha hat sich auf allen Ebenen, vom Physischen bis zu zum Spirituellen, dem Höchsten Bewusstsein übergeben, und als ein solches Wesen kann auch Jesus charakterisiert werden. Er trat aus der unvollkommenen menschlichen Form heraus, um in ein neues Bewusstsein und Sein einzutreten.

Yoga lehrt, dass nur der von Wünschen und Unterteilungen, von Dunkelheit, Kampf und Schmerz begrenzte Verstand die Unvollkommenheit der menschlichen Existenz als real betrachtet. Um diesen Zustand zu überwinden, muss er sich einer geistigen Aspiration überlassen, die nach einer jenseits seiner selbst existierenden Vollkommenheit strebt. Der Verstand muss die Vereinigung mit dem Ideal der Vollkommenheit anstreben

und sich mit dem Ideal in einer vollständigen Harmonie befinden. Dieser Prozess erfordert die vollständige Hingabe an das Höchste Sein, das Höchste Bewusstsein, die Höchste Seligkeit.

Die Zielsetzung des vorliegenden Buches

Dieses Buch ist an die folgenden Leser gerichtet:

1. Christen, die daran interessiert sind, östliche spirituelle Lehren mit jenen des Christentums zu vergleichen.
2. Studenten des spirituellen Yoga, der auch als Klassischer Yoga und Tantra bekannt ist, sowie Studierende und Praktizierende, die Meditation und andere spirituelle Methoden anwenden.
3. Ernsthafte Bibel-Leser, einschließlich jener, die an der Frage interessiert sind: „Was lehrte Jesus wirklich, bevor sich das christliche Dogma ausbildete?“

Ziele dieses Buches sind:

1. darzustellen, dass die Lehren von Jesus, die z. B. in seinen Gleichnissen und „Sprüchen“ zum Ausdruck kommen, erstaunliche Ähnlichkeiten mit den Lehren der Yoga-Meister, der Siddhas aufweisen;
2. zu untersuchen, was diese parallelen Lehren enthalten, um denjenigen eine Hilfestellung zu geben, die sie in ihrem eigenen Leben anwenden wollen – also nicht so sehr, um über Gott etwas zu wissen, als vielmehr, um Gott in höheren Bewusstseinszuständen zu erfahren;
3. zu zeigen, auf welche Weise die Entdeckung alter Manuskripte und deren Auswertung durch unabhängige kritische Gelehrte mit wissenschaftlichen Methoden einen tiefen Einblick in die ursprünglichen Lehren von Jesus vermittelt;
4. darzulegen, weshalb die „Sprüche“ von Jesus wahrscheinlich die authentischsten Belege seiner Lehren darstellen, die uns heute zur Verfügung stehen. Sie beschränken sich auf einige Dutzend Gleichnisse, Aphorismen und pointierte Antworten, die während der ersten Dekaden nach seiner Kreuzigung mündlich weitergegeben und erst dann von den anonymen Autoren der Evangelien niedergeschrieben wurden;
5. aufzuzeigen, wie die ursprünglichen Lehren von Jesus, die in seinen „Sprüchen“ und Gleichnissen enthalten sind, verschleiert wurden, als sich das Christentum durch Dogmen und Glaubensbekenntnisse definierte;
6. der Frage „Wer war Jesus?“ nachzugehen, wobei wir jene Jesus-Aussagen zugrundelegen, die viele der modernen kritischen Bibelforscher als die authentischsten bewerten;
7. die Fragen: „Wo ist das Königreich Gottes?“ und „Wie kann ich es erreichen?“, ebenfalls auf Basis dieser wahrscheinlich authentischen Jesus-Aussagen zu untersuchen;
8. die Frage zu beantworten: „Warum stehen die Lehren von Jesus in einem solchen Gegensatz zu den Tendenzen der gewöhnlichen menschlichen Natur?“